Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 21-22 (1951)

Artikel: Franz Niklaus Zelger : sein Aufstieg zum Landammann-Amt
Autor: Beck, Peter
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698297

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Einleitung

Ein kleines, bescheidenes Ländchen ist es, in welchem sich das Leben Franz Niklaus Zelgers zum allergrössten Teil abgespielt hat: der Halbkanton *Nidwalden*. Das Tal der Engelberger Aa, das ihn im wesentlichen ausmacht, windet sich, schmal und zu beiden Seiten von steilen Bergketten gesäumt, aus dem Alpenwall heraus. Während es hinten durch die beherrschende Schneekuppe des Titlis gegen Süden abgeschlossen wird, weitet es sich gegen Stansstad und Buochs, die damaligen zwei Flussmündungen, in ein etwas offeneres Gelände, das von dem Hauptflecken Stans aus gut überblickt wird. Aber da der begrenzende Vierwaldstättersee seinerseits zwischen markanten Bergzügen liegt, so kann auch hier der Blick die Ferne nicht erreichen. So ist denn dieses in sich so geschlossene staatliche Gebilde zugleich eines der weltabgeschlossensten. Während durch das Land Uri der internationale Gotthardverkehr flutet, der auch den geräumigen Talkessel von Schwyz belebt, während Obwalden ein breites, leicht überschaubares Tal umfasst, ist Nidwalden überall durch See und Berge abgeriegelt und begrenzt. Ein Gefühl der Weite kann nirgends recht aufkommen.

Darum wohl nannte Johannes von Müller dieses Land als zu brav um verachtet, und nicht gross und reich genug um beneidet zu werden.[1] Wenn die Bergwelt dem naturliebenden Auge eine Fülle von stillverborgenen und wildromantischen Reizen darbietet, so fristete die überwiegende Mehrzahl ihrer Bewohner ein recht genügsames Dasein. Auf ihren eigenen Gütern ernteten sie Baumfrüchte und Kartoffeln. Aufzucht von Vieh war ihre Hauptbeschäftigung; denn dieses, wie auch Molken, konnten zu guten Preisen über den Gotthard nach Italien verkauft werden. Das daraus erlöste Geld reichte eben hin, Brotgetreide und Wein auf den Märkten Luzerns, des Elsass und Italiens einzukaufen.[2]

Neben dem grossen Haufen der bäurischen Bevölkerung lebten im Land einige besser gestellte Familien, die ohne Entgelt die

---

[1] Kleiner Versuch, p. 16. — NB. Die vollständigen Titel und Autorennamen der in den Anmerkungen angegebenen Werke sind im Literaturverzeichnis zu finden.

[2] Kleiner Versuch, p. 19—20.

politisch führenden Aemter verwalteten und stattliche Bürgerhäuser erbauten. Nicht aus dem kargen Boden hatten sie sich ihre Vermögen erarbeitet. Generation um Generation sah die jungen Leute als Offiziere in die fremden Dienste ziehen, wo sie sich einen guten Teil Bildung und Weltgewandtheit holten und sich zugleich immer wieder die Pensionen sicherten, welche zu einem unbesorgten Lebensunterhalt nötig waren. Zu Hause dann ging der Einzug in die Aemter nie kampflos vor sich. Es ist ein fesselndes Spiel, wie sich immerfort, sei es in stiller Verbissenheit, sei es in aufflammender Leidenschaft, einige Geschlechter massen, jedes eifersüchtig auf den Einfluss des andern, jedes sich doch wieder durch das Band der Ehe mit andern zusammenschliessend. Keines durfte sich in dieser Landsgemeindedemokratie den Schein einer Alleinherrschaft geben. Wo das eine durch die Generationen die ihm innewohnende Kraft in den hohen Staatsstellen verbraucht hatte, stieg ein anderes über erfolgreichen Solddienst, Verwaltung der unteren Aemter und zuletzt meist durch Eheverbindungen auf. Fast jedes dieser Geschlechter hatte eine kürzere oder längere Zeitspanne für sich, in der es bei der Leitung des Staates ein entscheidendes Wort mitsprach, um nachher wieder von der politischen Bühne abzutreten, eventuell noch im Hintergrund eine minder wichtige Rolle zu spielen. So liegt z. B. die Machtperiode der Lussy im wesentlichen im 16. und 17., die der Leuw und Stulz im 17., die der Kayser und Achermann im 18. Jahrhundert.[3]

Anders die *Zelger*. Ihre öffentliche Tätigkeit und Macht umfasst eine ganz aussergewöhnlich lange Zeitspanne, beginnend im späten Mittelalter und endend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nicht dass da dauernd einer der Zelger unter den Landammännern gewesen wäre; vielmehr blühten die verschiedenen Zweige der Familie zu verschiedenen Zeiten auf, mochten teils auch für einen Moment an Bedeutung verlieren, um nachher von neuem vorne zu stehen. Da es für die geistige Einstellung eines Menschen seine entscheidende Bedeutung hat, in welchen Kreisen er aufgewachsen und ob er Ahne oder Spätling eines Geschlechts ist, so wollen wir hier etwas den Spuren der Zelger folgen.[4]

Wohl von den nördlichen Ufern des Vierwaldstättersees aus in Nidwalden eingewandert, sind sie hier erstmals um die Mitte des 14. Jahrhunderts als freies Bauerngeschlecht am Waltersberg bei

---

[3] von Matt II, p. 176 ff.

[4] Den grundlegenden Stammbaum zum folgenden Abschnitt vgl. Chronik der Zelger, Tafeln 1—7. Nach der Korrektur Dr. Robert Durrers ist in Tafel 1 Nr. 17 der Bruder von Nr. 21, wodurch die Abstammung von Nr. 17 klar wird.

Buochs bezeugt, somit eine der ältesten Familien des Landes. Der Name selber erinnert deutlich an ihre Bodenständigkeit, bedeutete doch Zelger soviel als Bebauer und Bewirtschafter einer Zelge, d. h. einer Teilflur in der mittelalterlichen Dreifelderwirtschaft.[5] Bereits anfangs des 15. Jahrhunderts bekleideten zwei aus ihrem Kreise die höchste Würde des Landes; beide starben in der blutigen Schlacht bei Arbedo 1422 den Heldentod. Aber schon die folgende Generation stellte in Markward II. von neuem einen Landammann, unter welchem sich das Geschlecht in die beiden grossen Hauptstämme der Buochser und der späteren Stanser Linie trennte.

Die Buochser waren es, die vorerst die Höhe hielten und eine direkte Generationenreihe von sieben Landammännern zustande brachten: ein Maximum in der Geschichte Nidwaldens. Im 17. Jahrhundert begann dieser Stamm langsam abzusterben, indem der geistliche Stand fast sämtliche Nachkommen aufnahm.

Dagegen gehörte den Stansern die fernere Zukunft. Sie gliederten sich weiter in drei Zweige. Der von Hans († 1507)[6] ausgehende brachte eine Anzahl Söldneroffiziere hervor und war um 1800 am Verschwinden. Die beiden andern jedoch, deren gemeinsamer Ausgangspunkt Hansens Bruder Kaspar (1520 Landesstatthalter)[7] ist, gingen einem interessanten politischen Schicksal entgegen; denn während sie im 17. Jahrhundert in Anstand neben einander lebten und sich beide, der eine am Anfang, der andere gegen Ende des Jahrhunderts, an der Führung des Landes beteiligten, erinnerte sie nach 1800 teils nur noch der Name an ihre blutsmässige Zusammengehörigkeit. Die ältere Linie hatte nun nämlich ihre letzte Generation erreicht: eine ganze Anzahl von Geistlichen und Klosterfrauen, und daneben zwei im Kampfe hervortretende Politiker. Der eine war Landvogt Felix Josef Zelger, der wider seinen Willen 1798 zum Kriegsrat ernannt wurde und damit die Mitverantwortung am Freiheitskampf vom 9. September trug. Der andere war der berüchtigte «Bandit» Obervogt Josef Remigi Zelger, der 1815 durch seine demagogische Tätigkeit führenden Anteil am Austritt Nidwaldens aus der Eidgenossenschaft hatte. Nun wollte es aber die Fügung, dass in diesem wirren Jahre die eidgenössische Partei ebenfalls unter der Führung eines Zelger stand, nämlich unseres Franz Niklaus aus der jüngeren Linie, sodass sich nun die beiden als erbitterte Rivalen gegenüber traten.

Die jüngere Linie war zu dieser Zeit nichts weniger als erschöpft; im Gegenteil hatte sie eben die grosse Tradition zu einer letzten

[5] Chronik der Zelger, p. 1—2.
[6] Chronik der Zelger, Tafel 1, Nr. 24.
[7] Chronik der Zelger, Tafel 1, Nr. 25.

Epoche politischer Führerschaft wieder aufgenommen, um nochmals durch vier Generationen hindurch das Landammann-Amt zu verwalten. Die erste und einleitende bildete Jakob Joseph Zelger, den Höhepunkt dessen Sohn Franz Niklaus.

Jakob Joseph Zelger wurde 1735 geboren und studierte in Como.[8] Mit zwanzig Jahren kam er als Kammerjunker in die Verwaltung der Fürstabtei Einsiedeln. Bald wurde er zum Kanzleisekretär befördert, eine Stelle, welche er lange Jahre hindurch beibehielt. Schon die Tatsache, dass er als erste Frau eine Lussy heimführte, mag andeuten, dass dieses noch ganz im Ruhme grosser Ahnen strahlende Geschlecht einiges Vertrauen in Zelgers Zukunft setzte. Dasselbe zeigte sich in der Folge, indem er, dreimal verwitwet, unter den drei weiteren Gattinnen zwei Landammannstöchter ehelichte. Nachdem er schon von Einsiedeln aus eine nidwaldnerische Gesandtschaft nach Bellenz unternommen hatte, kehrte er 1782 als 47jähriger nach Stans zurück. Er trat hier sogleich in die Behörden ein, wurde bald als Landesstatthalter der Stellvertreter des Landammanns und stieg endlich 1792 selber zur höchsten Würde des Landes empor. Zwar war es ihm nur noch einmal, 1796, vergönnt, sie zu bekleiden, da bald darauf die alte Ordnung durch die Helvetik in Trümmer geschlagen wurde; aber wenn er den Rest seines langen Lebens auch im stillen Kreise verbrachte, so hatte er doch jenen Grundstein gelegt, auf dem sein ältester Sohn in den nun bewegten Zeiten seine geachtete Stellung aufbauen konnte.

Um uns nun noch kurz der mütterlichen Seite zuzuwenden: Wir finden hier ein nicht weniger schwerwiegendes Erbe; denn auch die Lussy lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgen. Auch aus ihren Reihen fielen zwei in Arbedo.[9] Mit Beginn der Reformationszeit brachten sie erstmals das Landammann-Amt an sich, um es fort und fort durch eine überaus reiche Fülle von Sprösslingen bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts zu besetzen. In der Zeit der Gegenreformation ging als deren Vorkämpfer in Ritter Melchior Lussy der wohl grösste Stern am politischen Himmel Nidwaldens auf. Er gab dem Namen seines Geschlechts einen einzigartigen Klang. Dies veranlasste in späteren Jahrhunderten alle führenden Nidwaldner Familien, die Verwandtschaft der Lussy zu suchen; und aus einer Verbindung der Zelger mit ihnen ging auch Franz Niklaus hervor. Seine Mutter stammte in direkter Linie von einem Bruder von Ritter Melchior ab.[10]

---

[8] Seine wichtigsten Lebensdaten vgl. Chronik der Zelger, p. 139—140.
[9] von Matt II, p. 176 ff. Robert Durrer in HBLS IV, p. 737.
[10] Stammbaum der Lussy im Rathaus Stans. St. A. Stans, Stammbücher.

Wenn sich die Zelger und die Lussy durch das Band der Ehe zusammenschlossen, so mischte sich von beiden Seiten her das Blut einer langen Reihe führender politischer Gestalten. Bereits damit konnte die Eigenart des aus der Verbindung hervorgehenden Nachkommen in etwas vorgezeichnet sein. Er wird einesteils immer und immer wieder Rückschau halten auf ferne Zeiten des Glanzes, die ihm dort am hellsten leuchten, wo jene «ältesten und edelsten Geschlechter seines Vaterlandes»[11] auftreten, von denen er selbst abstammte; und anderseits wird er sich von Anfang an dieser politischen Tradition persönlich verpflichtet fühlen und in ihrer Art seine Laufbahn zu gehen suchen.

2. Jugend und Reifezeit

(1765—1786)

I.

Am 27. Mai 1764 heiratete der damals fast 30jährige Einsiedler Kanzleisekretär seine erste Gemahlin, die 17jährige Generosa Lussy.[1] «Vermögen, Tugend und Bildung des Geistes» nannte später der Sohn als Hauptmomente bei der gegenseitigen Wahl.[2] Als am *4. Oktober 1765* in Franz Niklaus ein erster Stammhalter zur Welt kam, bat der Vater seinen Vorgesetzten, den Fürstabt Niklaus Imfeld, die Stelle des Taufpaten zu übernehmen; von diesem mag denn auch das Kind den Namen erhalten haben. Freude und Segen weiterer Nachkommen, eines Knaben und eines Mädchens, wurden bald getrübt durch das früh beginnende Kränkeln der zarten jungen Mutter; und selbst der härteste Schlag für das Glück der Familie blieb nicht aus; schon 1769 nahm der Tod die Kranke hinweg, das Mädchen folgte ihr bald nach. Der Vater blieb mit seinen zwei Knäblein allein zurück. Aber auch diese waren von schwacher, schwankender Gesundheit. Daher wurden die beiden während mehrerer Jahre jeweils den Sommer über auf die Alp Stanglisbüol bei Wiesenberg gebracht, wo sie in gesunder Bergluft und bei kräftiger Milchnahrung gedeihen konnten.[3]

---

[11] Zelgers Memoiren im Zelgerarchiv I.
[1] Anna Maria Generosa Lussy,* 2. Januar 1747 (vgl. St. A. Stans, Stammbücher).
[2] Zelgers Memoiren.
[3] Zelgers Memoiren.